Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 32

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was tut der Basler?

Von Hanns U. Christen

Er tut recht viel, aber er möchte nicht gern, daß man ihn dabei erwischt, der Basler.

Bei manchem aber erwischt man ihn doch, und das findet dann seinen Niederschlag im jährlich erscheinenden Statistischen Jahrbuch des Kantons Baselstadt, das soeben wieder an die fieberhaft darauf harrende Menge herausgegeben worden ist. Damit man über das Jahrbuch selber auch etwas Statistisches weiß: es ist Nr. 40 seines Zeichens, umfaßt 284 Seiten und VIII Seiten Einleitung, was römische Zahlen sind und auf deutsch ‹acht› bedeutet. Diese VIII Seiten tragen die Zahl acht, weil sie nur aus sechs Seiten bestehen, nämlich u. a. aus dem Inhaltsverzeichnis. Eine Seite enthält die Einteilung der Stadt in Viertel. Ein Viertel ist bekanntlich der vierte Teil eines Ganzen. In Basel gilt jedoch eine andere Rechnungsart, indem die Stadt aus 18 Vierteln besteht, genauer genommen sogar aus 19, weil ein Viertel nochmals in sich halbiert wurde, allerdings recht ungleich. Ich glaube aber nicht, daß eine derartige Bruchrechnung in den Basler Schulen auf argen Erfolg rechnen dürfte.

Ich würde ja jetzt gerne den Lesern aus dem Buche genau das erzählen, was sie von Basel wissen möchten. Den einen mag es interessieren, daß das Basler Kanalisationsnetz ziemlich genau gleich viele Kilometer lang ist wie die Schlange aller Fahrzeuge des Kantons, nämlich 368. Mit dem Unterschied, daß die Kanalisation ihren Dienst leise und geruchlos vollbringt, was man von vielen Motorfahrzeugen nicht sagen kann. Auch ist die Basler Kanalisation bezahlt.

Regnen tut es in Basel auch, was manchen erstaunen mag. An genau der Hälfte aller Tage des Jahres fällt mindestens 0,1 Millimeter Niederschlag, was nicht sehr viel scheint, aber das läppert sich so zusammen, nämlich im Jahre 1960 auf 80 Zentimeter. So hoch würde den Baslern das Wasser am Halse stehen, wenn es nicht durch die Kanalisation abliefe. Man sieht, wozu sie gut ist. Nur an 63 Tagen schien die Sonne gar nicht, aber wie lang sie an den Tagen schien, an denen sie schien, erscheint nicht in der Statistik. Schließlich wird die ja auch von auswärtigen Touristen vielleicht einmal gelesen, und die darf man nicht verscheuchen. Die muß man anlocken, zum Beispiel mit der Feststellung, daß es in Basel 15.741 Frauen mehr als Männer gibt. Das zieht Touristen an. Klugerweise sagt das Jahrbuch nicht, wie alt diese Frauen sind und wie sie aussehen.

Wer hat noch Fragen? Ja, der Herr dort hinten? Kann ich Ihnen genau sagen, warten Sie, es steht auf Seite 89: Jawohl, in Basel gibt es 1782 Schweine. Ziegen gibt es übrigens genau gleichviel wie Autocars, nämlich 71. Es ist gar merkwürdig, daß in einem reinen Stadtkanton von nur 37 Quadratkilometern Fläche immerhin noch 359 Personen von der Landwirtschaft, 1507 vom Gartenbau und 49 von Wald, Weidwerk und Fischerei leben, also rund ein Prozent der Bevölkerung, und daß in Basel 14 002 Stück Geflügel gackern oder krähen. Allerdings ist diese letzte Zahl starken Schwankungen unterworfen und verändert sich je nach dem Sonntagsbraten ziemlich stark.

HOTEL ROYAL
Beim Badischen Bahnhof
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz
BASEL

Basel verfügt auch über Hotels, die in der Statistik ‹Gasthöfe› genannt werden, sich in der Praxis dafür aber meist bedanken würden. Ihre Zahl ist 45. In ihnen stiegen dreimal mehr Ausländer als Schweizer ab, zusammen 373 000 Personen, die je 1,6 Nächte darin blieben. Sie ließen sich also vermutlich in der zweiten Nacht recht früh wecken. Dazu besetzten die Ausländer die Hotelbetten zu 42 Prozent, die Schweizer nur zu 22 Prozent. Was man sich darunter vorstellen soll, ist mir als Laien nicht klar. Ich besetzte mein Bett stets zu 100 Prozent, außer wenn es sehr heiß ist; dann strecke ich wenigstens die Füße über den Bettrand hinaus, so daß mein Bett dann vielleicht nur noch zu 95 Prozent besetzt ist. Aber 22 Prozent? Da hat man ja schon gar keinen Halt mehr und plumpst hinaus. Und das bringen 97 737 Schweizer fertig, die in Basel übernachten? Das müssen geschickte Menschen sein. Oder bedeuten die 22 Prozent, daß sie nur ein Fünftel der Nacht im Bett verbringen? Ja wo Donners verbringen sie denn den Rest, wo Basel doch kein Nachtleben besitzt?

Lassen wir das Mysterium der Betten beiseite und wenden wir uns anderem zu. Basel hat zum Beispiel 120 Millionen Briefe und Postkarten weggeschickt – das macht pro Einwohner 500 im Jahr. Dafür hat jeder Basler nur einmal im Jahr telegraphiert. Kunststück, wo es so viel teurer ist! Ja, da war es vor 50 Jahren noch anders! Damals telegraphierte jeder Basler zweimal jährlich, aber er schickte nur 200 Briefe und Karten weg. Und Päcklein bekam er im Jahre nur 10, während er heute 16 bekommt. Recht bemerkenswert ist die Tatsache, daß der Basler 20mal soviel Geld wegschickt, als er zugeschickt bekommt. Das haben wir in Basel schon immer gesagt: unser Geld haben sie gern, aber uns selber lieben sie nicht! Wir sind aber nicht so in Basel, daß wir darüber traurig wären. Wir haben sogar soviele Ausländer eingestellt, daß sie gerade ein Zehntel der ganzen Bevölkerung ausmachen.

Im Statistischen Jahrbuch von Baselstadt findet man auch eine Aufstellung darüber, was Familien von Arbeitern und Angestellten das Jahr hindurch fürs Essen ausgeben. Das ist recht aufschlußreich. Am allerwenigsten beliebt sind Hülsenfrüchte; pro Familie schwankt der Jahreskonsum zwischen einem und zwei Franken. Auch Mais bringt es höchstens auf drei Franken, gemeinsam mit dem Grieß und dem Schweineschmalz. Den Käse aber haben sie gern, so gern wie Rindfleisch oder halb so gern wie Würste. Vom Käsesalat steht nichts in der Statistik, aber der Salatkonsum überhaupt scheint anständig hoch zu sein, weil bis zu 74 Franken für Salatöl ausgegeben werden, was gleich viel ist wie für Kartoffeln. Die absolut höchste Ausgabe, die ich finden kann, betrifft Angestelltenfamilien mit Jahreseinkommen über 9500 Franken. Die geben für Milch rund 350 Franken aus – und den selben Betrag zahlen sie an Steuern. Man sieht, wo gemolken wird, hält es sich die Waage.

Und damit wären wir dabei angelangt, dem Basler ins Portemonnaie zu schauen. In Basel zahlt die halbe Bevölkerung Einkommenssteuer und rund ein Zehntel der Bevölkerung zahlt Vermögenssteuer. Jeder vierzigste Basler verfügt über ein Einkommen von über 20 000 Franken im Jahr, alles Abziehbare abgezogen. Wenn Sie in Basel spazierengehen und die Leute zählen, und Nr. 40 fällt gerade auf mich, so haben Sie sich geirrt, und zwar sehr. Ganze 302 Personen nehmen in Basel sogar mehr als 100 000 Franken im Jahr ein. Dabei erscheint mir aber etwas merkwürdig, nämlich die Tatsache, daß im Statistischen Jahrbuch ganze 12 von diesen 302 zwar ein so hohes Einkommen, aber kein Vermögen versteuern. Die müssen schön ungeschickt haushalten, daß sie nicht einmal etwas für später auf die Seite legen können! Wenn Basel übrigens als Stadt der Millionäre gilt, so stimmt das recht genau. Läppische 800 000 bis 1 000 000 Franken Vermögen versteuern 130 Personen, während die Zahl der richtigen Millionäre 367 beträgt. Sie bezahlen dafür runde 7 Millionen an Vermögenssteuer, also nicht einmal ganz 20 000 Franken pro Millionärsnase. Falls mir die Steuerbehörde dazu verhilft, eine Million oder mehr Vermögen zu besitzen, will ich gerne für den Rest meines Lebens 20 000 Franken im Jahr bezahlen. Wenn ich das Geld nur zum üblichen Zinsfuß aufs Sparbüchlein legte, hätte ich dann noch 15 000 Franken im Jahr zum Leben, ohne das Kapital angreifen zu müssen. Immerhin – es ist beruhigend zu wissen, daß es in Basel dreimal mehr Millionäre gibt als Schafe, oder soviel wie Kindergärtnerinnen und Primarlehrer zusammen. Wobei es sich freilich nicht um die selben Personen handelt.

Stop dem Schmerz
D-2.61
mit den gelben
DOLOSTOP
SCHMERZTABLETTEN
Lindern rasch und zuverlässig Kopf- und Zahnweh, Migräne, neuralgische und rheumatische Schmerzen, Erkältungen und Föhnbeschwerden.
Schiebedose à 10 Tabletten Fr. 1.25
Apotheken und Drogerien führen sie
MAX ZELLER SÖHNE AG, ROMANSHORN/TG